

Lesegottesdienst zum Sonntag Palmarum 2020

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen!

Wochenspruch

„Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 14b-15)

Psalm, Psalm 88 (Buber-Rosenzweig)

¹ Ein Gesang, Harfenlied der Korachsöhne, des Chorleiters,
nach »Die Sänftigung, zum Wechselsagen«,
eine Eingebungsweise Hemans des Esrachiten.

² DU,
Gott meiner Befreiung!
Tages schreie ich,
in der Nacht auf dich zu.

³ Komme vor dich mein Bitten,
neige dein Ohr meinem Jammern!

⁴ Denn gesättigt ist meine Seele mit Übeln,
mein Leben ist ans Grufreich gelangt.

⁵ Ich bin zu ihnen gerechnet,
die in die Schlucht sinken,
bin worden wie ein Mann ohne Wesen,

⁶ unter die Toten geledigt,
gleichwie die Durchbohrten,
die im Grab Liegenden,
derer du nicht mehr gedenkst,
sind sie doch von deiner Hand abgeschnitten.

⁷ Du hast mich in die unterste Schlucht gesetzt,
in Finsternisse, in Strudel.

⁸ Auf mich hat dein Grimm sich gestemmt,
all deine Brandungen hast du wechselsagen lassen.

⁹ Meine Bekannten hast du von mir entfernt,
hast mich ihnen zum Greuel gesetzt.
Ich bin eingekerkert, kann nicht hinaus,

¹⁰ aus der Gebeugtheit schmachtet mein Auge.

Ich rufe dich, DU, alletag,
ich breite zu dir meine Hände.

¹¹ Wirst du an den Toten ein Wunder tun,
oder werden Gespenster aufstehn, dir danken?

¹² Wird deine Huld im Grabe erzählt,
in der Verlorenheit deine Treue?

¹³ Wird dein Wunder in der Finsternis erkannt,
im Land des Vergessens deine Bewährung?

¹⁴ Ich aber, zu dir stöhne ich, DU,
am Morgen empfängt dich mein Gebet.

¹⁵ Warum, DU,
verabscheust du meine Seele,
versteckst du dein Antlitz vor mir?

¹⁶ Gebeugt bin ich und am Verscheiden von jung auf,
deine Ängste habe ich getragen,
ich bin zerrüttet.

¹⁷ Über mich sind deine Flammen gefahren,
deine Schrecknisse vernichten mich.

¹⁸ Sie umringen mich all den Tag wie Gewässer,
sie schlagen über mir zusammen.

¹⁹ Entfernt hast du von mir
Liebenden und Genossen, -
meine Bekanntschaft ist die Finsternis.

Alttestamentliche Lesung, Jesaja 50. 4-9, 10-11, 51, 1-8 (Buber Rosenzweig)

50⁴ Gegeben hat ER, mein Herr,
 mir eine Lehrlingszunge.
 Daß ich wisse,
 den Matten zu ermuntern,
 weckt er Rede am Morgen.
 Am Morgen weckt er das Ohr mir,
 daß ich wie die Lehrlinge höre.
⁵ Geöffnet hat ER, mein Herr,
 mir das Ohr.
 Ich aber, ich habe nicht widerstrebt,
 ich bin nicht nach hinten gewichen,
⁶ den Schlagenden gab ich hin meinen Rücken,
 den Raufenden meine Wangen beide,
 mein Antlitz habe ich nicht verborgen
 vor Schimpf und Bespeigung.
⁷ Mir hilft ER, mein Herr,
 darum wurde ich nicht zum Schimpf,
 darum konnte ich mein Antlitz kieselgleich machen,
 ich wußte, daß ich nicht enttäuscht werde:
⁸ nah ist, der mich bewährtspricht!
 Wer will mit mir streiten?
 treten miteinander wir vor!
 wer ist mein Rechtsgegner?
 er stelle sich mir!
⁹ Da, mir hilft ER, mein Herr, -
 wer ists,
 der mich bezichtigen mag?
 da, allsamt
 zerfasern sie einem Gewand gleich,
 die Motte frißt sie auf.
¹⁰ Wer unter euch ist SEIN fürchtig,
 hörend auf die Stimme seines Knechts,
 daß im Finstern er gehn kann, wo ihm kein Strahl ist:

er verläßt sich auf SEINEN Namen,
 er stützt sich auf seinen Gott!
¹¹ - Ihr alle da,
 die ihr Feuer entzündet,
 euch ausrüstet mit Fackeln,
 geht in die lichte Lohe eures Feuers,
 in die Fackelglut, die ihr entbrannt habt!
 Von meiner Hand geschieht euch dieses,
 zur Pein müßt ihr euch niederlegen.
 51¹ Höret auf mich,
 die ihr der Wahrhaftigkeit nachjagt,
 die ihr MICH sucht!
 Blicket auf den Fels,
 daraus ihr wurdet gehauen,
 auf die Brunnenhölung,
 daraus ihr wurdet erbohrt!
² blickt auf Abraham, euren Vater,
 auf Ssara, die mit euch kreißte!
 denn als Einzelnen
 habe ich ihn berufen,
 daß ich ihn segnete,
 daß ich ihn mehrte.
³ - Ja denn,
 ER tröstet Zion,
 tröstet all ihre Ödungen,
 macht Eden gleich ihre Wüste,
 SEINEM Garten gleich ihre Steppe,
 drin wird Wonne und Freude gefunden,
 Danklied und Saitenspielschall.
⁴ - Merket auf mich,
 du mein Volk!
 meine Nation du,
 auf mich lauschet!

denn Weisung,
 von mir fährt sie aus,
 und meine Gerechtigkeit,
 zum Licht der Völker winke ich sie heran.
⁵ Meine Wahrheit ist nah,
 meine Freiheit fuhr aus,
 meine Arme werden die Völker richten,
 auf mich harren die Ozeanküsten,
 auf meinem Arm warten sie.
⁶ Hebt eure Augen zum Himmel,
 blicket zur Erde drunten:
 ja denn,
 rauchgleich verflodern die Himmel,
 gewandgleich muß die Erde zerfasern,
 einem Mückenschwarm gleich müssen ihre Insassen
 sterben,
 aber meine Befreiung,
 für die Weltzeit ist sie da,
 aber meine Bewährung,
 nie stürzt sie ein.
⁷ Höret auf mich,
 die ihr die Wahrhaftigkeit kennt,
 du Volk
 mit meiner Weisung in den Herzen!
 Fürchtet nimmer den Hohn von Menschen,
 durch ihre Schmähungen laßt euch nimmer bestürzen!
⁸ Denn gewandgleich frißt sie die Motte,
 wollzeuggleich frißt sie die Schabe,
 aber meine Bewährung,
 für die Weltzeit ist sie da,
 aber meine Befreiung
 bis ins Endgeschlecht der Geschlechter.

Epistel, Philipper 2, 5-11 (Fridolin Stier)

⁵ Seid so unter Euch gesinnt,
wie Ihr seid in Eins mit dem Messias Jesus.

⁶ Er – in Gottesgestalt wesend:
Nicht als Beute für sich dachte er das Sein wie Gott.

⁷ Nein: Ausgeleert hat er sich selbst,
Knechtsgestalt hat er genommen;
in Menschengleichheit trat er auf
und ward in der Art als Mensch erfunden.

⁸ So hat er sich niedrig gemacht,
ward gehorsam bis zum Tod

- dem Tod am Kreuz.

⁹ Darum hob Gott ihn überhoch
und gab zugnaden ihm den Namen
der über allem Namen ist.

¹⁰ Auf daß in Jesu Namen sich beuge aller Knie:
Himmlischer und Irdischer und Unterirdischer,

¹¹ und bekenne alle Zunge:
Herr ist Jesus der Messias

- zu Gottes, des Vaters, Verherrlichung.

Evangelium und Hauptpredigttext, Markus 14, 1-9 (Eugen Schlachter)

¹ Es war aber zwei Tage vor dem Passah und dem Fest der ungesäuerten Brote. Und die obersten Priester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List ergreifen und töten könnten; ² sie sprachen aber: Nicht während des Festes, damit kein Aufruhr unter dem Volk entsteht!

³ Und als er in Bethanien im Haus Simons des Aussätzigen war und zu Tisch saß, da kam eine Frau mit einem Alabasterfläschchen voll Salböl, echter, kostbarer Narde; und sie zerbrach das Alabasterfläschchen und goss es aus auf sein Haupt. ⁴ Es wurden aber etliche unwillig bei sich selbst und sprachen: Wozu ist diese Verschwendung des Salböls geschehen? ⁵ Man hätte dies doch um mehr als 300 Denare verkaufen und den Armen geben können! Und sie murrten über sie. ⁶ Jesus aber sprach: Lasst sie! Warum bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.

⁷ Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, und ihr könnt ihnen Gutes tun, wann immer ihr wollt; mich aber habt ihr nicht allezeit. ⁸ Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus zum Begräbnis gesalbt. ⁹ Wahrlich, ich sage euch: Wo immer dieses Evangelium verkündigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch von dem sprechen, was diese getan hat, zu ihrem Gedenken!

Credo (Dietrich Bonhoeffer)

Ich glaube,
daß Gott aus allem,
auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube,
daß Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.
Aber er gibt sie uns nicht im Voraus,
damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern allein auf ihn verlassen.
In solchem Glauben müßte alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube,
daß auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind
und daß es Gott nicht schwerer ist,
mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren Guttaten.

Ich glaube,
daß Gott kein zeitloses Fatum ist,
sondern daß er auf aufrichtige Gebete
und verantwortliche Taten wartet
und antwortet.

Amen

Predigt

Schreibtisch- statt Kanzelgruß

Gnade sei mit Euch und Friede, von Gott, unserem Vater. und unserem Herrn Jesus Christus, Amen!

Schreibtisch-, statt Kanzelgebet

Herr, führe meine Finger, auf daß mein Laptop Deinen Ruhm verkündige, ☺ & Amen!

Auslegung

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Geschichte der Salbung Jesu ist eine der bekanntesten biblischen Erzählungen überhaupt. Sie steht, mit einigen Modifikationen, in allen vier Evangelien, allerdings in verschiedenen Textzusammenhängen.

Bei Matthäus (Matth. 26, 6-13), Markus (Mk. 14, 1-9) und Lukas (Luk. 7, 36-50) ist der, vermutlich von der Lepra genesene, Simon mit dem Beinamen „der Aussätzige“ der Gastgeber, bei Johannes (Joh. 12, 1-8) Lazarus, der Bruder der Maria und der Martha, den Jesus von den Toten auferweckt hatte.

Nach Lukas war der genannte Simon ein Pharisäer, einer derer, die den Umgang mit Jesus pflegten. Nicht alle Pharisäer waren gegen Jesus, und Jesus hat offenbar den gutwilligen Disput mit den Pharisäern geschätzt und dabei auch einige Freunde gewonnen. Die sehr negative Konnotation, mit der das Wort „Pharisäer“ heute verbunden ist, zu einer Metapher für „Scheinheiligkeit“ schlechthin geworden, so daß sogar in Wien der Kaffee mit braunem Rum und Schlagobers ironischerweise „Pharisäer“ heißt – sehr (!) wohlschmeckend, sieht recht harmlos aus, ist es aber nicht –, die gab es zur Zeit Jesu noch gar nicht.

Ob Maria von Bethanien, die Jesus in unserem Evangelientext salbt, identisch ist mit Maria von Magdala und derjenigen Maria, die die Schwester der Martha und des Lazarus ist, darüber sind sich, soweit ich es verstanden habe, die Experten nicht einig, es spricht aber wohl einiges für diese Annahme.

Ob es sich bei demjenigen Simon, dem Aussätzigen, von dem Matthäus und Markus berichten, um einen armen Mann handelte, das ist mir nicht so ganz klar. Bethanien war offenbar eine Siedlung sog. „einfacher“ Leute, aber immerhin konnte Simon Jesus zum Essen einladen. Auch in der Parallelerzählung bei Johannes findet die Salbung Jesu während eines gemeinsamen Mahles, zu dem Jesus eingeladen war, oder unmittelbar danach statt. Da der lukanische Simon ausdrücklich als „Pharisäer“ bezeichnet wird, ist klar, daß er jedenfalls eine gesellschaftlich geachtete Stellung innehatte und auch materiell kein ausgesprochen armer Mann war.

Ich möchte im Zusammenhang hiermit gerne noch der sozialen Stellung des Lazarus aus dem Johannesevangelium ein paar Gedanken widmen:

Zum ersten, wählt Jesus selbst im Gleichnis vom „Reichen Mann und dem Armen Lazarus“ (Luk. 16, 19-31) für die fiktive Person des Armen den Namen „Lazarus“, während er dem reichen Mann gar keinen Namen verleiht.

Zum andere wird bei Johannes, im 11. Kapitel, Lazarus von Jesus von den Toten auferweckt.

Warum wählt Jesus ausgerechnet den Namen seines Freundes (!) Lazarus für den Armen im Gleichnis?

Während wir uns daranmachen, diese Frage zu beantworten, sollten wir auch bedenken, meine ich, wie die Unbekannte, so bei Matthäus und Markus, oder die „Sünderin“, so bei Lukas, oder die Maria von Bethanien, so bei Johannes, an dieses Alabasterfläschchen mit dem Nardusbalsam kam. Das war ein so ungeheuer teures und, auch im übertragenen Sinne,

„kostbares“ Luxusprodukt, daß ein armer Mensch es sich niemals hätte leisten können oder wollen. Schließen wir einmal den Diebstahl aus, dann bleibt nur die Antwort: Maria hatte das Geld dazu, es zu kaufen, oder sie hatte es als Geschenk erhalten!

Nächste Frage: Wie war sie an das notwendige Geld gekommen? Oder, wenn sie es als Geschenk erhalten hatte: Wer hatte es ihr dann, und warum, gegeben?

Auch:

Wie hätte sie es, zumindest in der Lukaserzählung, geschafft am Türsteher vorbeizukommen und bis dorthin zu gelangen, wo die Männer aßen und sich besprachen? Einer namenlosen, armen Frau in einfachen oder schäbigen Kleider wäre es ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, so weit vorzudringen. War sie also vielleicht gar nicht so arm und namenlos? Sicher, sie war eine „Sünderin“, so schreibt es jedenfalls in ganz unzweideutigen Worten Lukas, was nichts weniger bedeutet, als daß sie eine Prostituierte war. Aber sie war eben kein Straßenmädchen.

Wenn ich mir nun dieses Puzzlespiel aus Fragen zusammenlege, dann gelange ich zu folgender Erklärung, die mir plausibel erscheint, aber natürlich trotzdem völlig falsch sein kann:

Der „Arme Lazarus“ im Lukasgleichnis (Luk. 16, 19-31) ist die wahre Seele des namenlosen reichen Mannes, wir haben es im Gleichnis mit nur einer Person zu tun. Die Auferweckung des Lazarus (Joh. 11) ist im Spiegel dieser Einsicht – zumindest auch (!) – eine geistliche Auferweckung, eine geistliche Wiedergeburt des geistlich armen Lazarus. Derjenige Lazarus, bei dem Jesus gemäß dem Johannesevangelium eingeladen ist, ist der wiedergeborene Lazarus, der, zusammen mit seinen beiden Schwestern, diejenige Existenz, die sie vor der Begegnung mit Jesus hatten, aufgegeben hatte, nämlich die einer innerfamiliären Zuhälterei, die gewisse horizontale Dienste auf einem gewissen Niveau diskret an Herren eines gewissen Niveaus „vermittelt hatten“, gegen Entgelt auf einem gewissen Niveau. Dementsprechend war auch die Maria kein kleines, armes und brutal ausgenutztes Dummchen, eine nur zu bedauernde Frau im Elend. Sie war intelligent, hatte eine Bildung auf einem gewissen Niveau und sie verstand es, sich zu kleiden und sich zu benehmen, auch in den tatsächlichen oder eher so genannten „besseren Kreisen“.

Und Jesus hatte sich *nicht* gescheut, mit „solchen Leuten“ sozialen, ja sogar freundschaftlichen Umgang zu pflegen. Das wäre ungefähr so, als würde er, käme er heute, sich in das Wespennest setzen, das ein von Intrigen und dem ungezügeln Streben nach Macht und Einfluß geprägter Milliardärsclan darstellen würde; die Älteren werden sich noch an Larry Hagman und seine Kolleginnen und Kollegen erinnern, die in typisch amerikanisch-unvergleichlicher Weise den J.R. Ewing und den Personenkreis seiner Umgebung spielten in der Seifenoper „Dallas“, dem Schreckprogramm für alle Ehemänner und magischen TV-Anziehungspunkt der ganzen Woche für alle Frauen, auch die intelligentesten, in den späten 70er Jahren. Es wäre ein Prachtstück für die Boulevard- und Regenbogenpresse!

Daß Jesus sich um Arme und Ausgestoßene, die Angehörigen der untersten Unterklasse, kümmerte, das wird ja gern von allen akzeptiert, besonders auch von denjenigen, die es „besser haben“ und die, so ist es oft, mit ihm nach Möglichkeit nichts zu tun haben wollen. Das verharmlost aber in ganz unzulässiger Weise diesen Jesus, der eben nicht auf die äußeren materiellen Verhältnisse sieht, sondern die geistliche Armut in allen zu entdecken vermag und aggressiv gegen diese geistliche Armut vorgeht, ohne Skandale zu scheuen und zugleich, ohne sich anzubiedern und ohne dieses falsche, vom Streben nach Geld und Macht geprägte Un-Leben zu sanktionieren.

Und, und damit unterstellen wir gar nichts Schlimmes: Auch Jesus und seine Jünger haben gutes Trinken, gutes Essen und gute Gespräche geschätzt und Einladungen gewiß nicht abgelehnt.

In diesem Umfeld sollten wir, meine ich, diese Begebenheit der Salbung Jesu sehen. Da kommt also diese Frau und macht Geschichte. Jesus selbst hilft ihr dazu, indem er sagt: „Wahrlich, ich sage euch: Wo immer dieses Evangelium verkündigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch von dem sprechen, was diese getan hat, zu ihrem Gedenken!“ Sie ist in der Bibel mitnichten die erste Frau, die Geschichte macht. Offiziell stehen ja immer wir Männer im Vordergrund, wann immer aber etwas wirklich Wichtiges geschieht, hat eine Frau, offen oder heimlich und verborgen, die Hände im Spiel. Im Tanach geht das schon mit Eva los, dann denke ich an Sarah, die nicht nur Isaaks Mutter wird, sondern die ihren Ehemann auch Hagar und Ismael in die Wüste schicken läßt, Rebecca, die Jakob den Erstgeburtsseggen verschafft, der formal eigentlich Esau zustand, die Richterin Deborah, die Moabiterin (!) Zippora, die Mose das Leben rettet, indem sie ihn beschneidet, Rahab von Jericho, wiederum eine „Ausländerin“, die die Eroberung der Stadt durch die Israeliten möglich macht und, obwohl Prostituierte, zur Stammutter Davids und damit Jesu wird, Bathseba, die, bestimmt nicht als reine Unschuld, sich David angelt (sic!) und später mit durchaus zweifelhaften, skrupellosen Methoden ihrem Sohn Salomo zum Thron verhilft, et cetera perge perge. Im Neuen Testament brauchen wir nur an Maria, die Mutter Jesu, zu denken, die meines Erachtens eine der wichtigsten, vielleicht die wichtigste, unter denjenigen Personen in der Bibel ist, die das Problem des sog. „Freien Willens“ bedenkt und begreift, dann können wir an die Maria von Bethanien denken, die der Mittelpunkt unseres heutigen Evangelientextes ist und die später als aller Erste dem Auferstandenen begegnen wird, und wir sollten Lydia von Thyatira nicht vergessenⁱ.

Reden durfte sie ja nicht im Kreis der Männer, die Maria von Bethanien. Aber sie hatte ja, bewußt oder unbewußt, eine wichtige Botschaft zu verkünden. Also griff sie zu einer sehr ungewöhnlichen und dramatischen Geste, die, bei Markus ist hier das Adjektiv „natürlich“ angebracht, niemand versteht außer Jesus selbst; im ganzen Markusevangelium begreift ja niemand, wer dieser Jesus ist, ausgenommen der Römische Hauptmann, der Heide, der unter dem Kreuz begreift und erkennt und bekennt: „Wahrhaftig – dieser Mensch war Gottes Sohn!“ (Mk. 15, 39).

Dem Hl. Franz von Assisi wird der Satz zugeschrieben, wonach das Evangelium zu verkünden sei, „falls notwendig auch mit Worten“.

Wenn ich jetzt also hier an meinem Schreibtisch sitze und eine Predigt zu schreiben versuche, dann ist das zwar auch der Versuch, ein Zeugnis von der Liebe Christi abzulegen, aber es gibt auch sehr viele Menschen, die mit dieser Predigt nichts werden anfangen können, sei es, weil sie der deutschen Sprache nicht mächtig sind, sei es, weil ihnen das alles zu schwer und zu kompliziert ist, sei es, weil sie einfach keine Lust oder Zeit dazu haben, alles zu lesen, weil sie sich um die Kinder kümmern müssen oder um die nächste Videokonferenz oder um den Einkauf im Supermarkt, was ja alles sehr wichtige Arbeiten sind, ohne die ein Familien- und Berufsleben nicht funktionieren kann. Denen will ich aber die Fürbitte mitgeben, daß ihnen die Erkenntnis zufalle, daß all das Schöne und Gute, was sie, was wir einem Menschen tun, so, wie es diese junge Frau an dem Herrn Jesus tat, ein gutes, ein großes Werk ist, das wir an dem Herrn Jesus tun, der, siehe die Texte aus dem Tanach und den Episteln für diesen Sonntag, uns das alles in unermesslich reichem Maße vorausgegeben und uns damit erst das Lieben ermöglicht hat.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, der bewahre Eure Herzen und Sinne in Christo Jesu, Amen!

Unser Vater, du in den Himmeln!
 Heilig sich weise Dein Name.
 Dein Königtum komme.
 Dein Wille geschehe.
 wie im Himmel, so auf Erden.
 Unser Brot für morgen gib uns heute.
 Und laß uns nach unser Verschulden,
 wie auch wir nachgelassen haben unseren Schuldner.
 Und führe uns nicht in Versuchung,
 sondern entreiße uns dem Bösen.

Dein ist, DU, die Größe, die Macht, die Herrlichkeit, die Strahlung und die Hehre,
 ja, alles, im Himmel und auf Erden.

Dein ist das Königtum, DU,
 der über allem als Haupt sich erhebt.

Der Reichtum und die Ehre, von deinem Antlitz her sind sie,
 du waltest über alles,

in deiner Hand ist Kraft und Macht, und in deiner Hand, alles groß und stark zu machen.

Und nun, unser Gott, danken wir dir
 und preisen den Namen deiner Herrlichkeit.

Amen

ⁱ André Chouraqui faßt dies in einer viel schöneren, literarischen Form so in Worte, wie es eben nur ein in der Schrift sehr, sehr bewandeter jüdischer Mann, und noch dazu ein Franzose, schreiben kann:

« D'Eve à la Sulamite du Cantique des Cantiques, la Bible nous dépeint une impressionnante galerie de femmes. La mère, l'épouse, la reine, la soldate, la sorcière, la concubine, l'adultère, la prophétesse, la fiancée, la sœur, la prostituée, l'espionne, la séductrice, l'intrigante, la femme d'affaires, le chef de clan, la tentatrice, l'amoureuse, la haineuse, la mièvre, l'ardente, la voleuse, la roublarde, la moqueuse, la menteuse, la vicieuse, la jalouse, la subtile, la digne maîtresse de maison, la coquette, la passionne, l'héroïne, l'anti-Eve, Lilith, la destructrice, la mortelle, la virago, l'amante, la criminelle, la vierge figuretn toute dans cette extraordinaire légende des siècles d'Israël, qui s'étend sur près de deux millénaires: a cet égard aussi la Bible nous transmet un document dont il existe peu d'équivalents dans la littérature universelle. » (La Vie Quotidienne des Hommes de la Bible, Hachette, Paris, 1978, pp. 164-165)